

## DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

**Kanzelrede zum „50. Todestag von Hermann Maas“,  
27. September 2020, 11 Uhr,  
Heiliggeistkirche, Heidelberg**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Gemeinde,  
liebe Ehrengäste,

wir mussten in diesem Jahr auf einiges verzichten. Das Coronavirus hat uns alle aus unserem Alltag gerissen. Geschlossene Kindergärten und Schulen, geschlossene Restaurants und Cafés, keine Kino- oder Theaterbesuche. Und ich weiß, wie schwer es gerade auch den vielen Gläubigen gefallen ist, sich nicht in ihren Gebetshäusern zusammenfinden zu können. Das ist jetzt erfreulicherweise auf Abstand endlich wieder möglich.

Wie schön, dass wir daher auf die heutige Gedenkveranstaltung nicht verzichten müssen.

Es ist für mich eine besondere Ehre, die diesjährige Kanzelrede halten zu dürfen und hier in der Heiliggeistkirche gemeinsam mit Ihnen an Hermann Maas zu erinnern. In der Kirche, in der er von 1915 bis 1943 Pfarrer war.

Für die Nationalsozialisten war er der „Judenpfarrer“. Für Glaubensjuden und nichtarische Christen war er der Retter. Wer den Weg zu Hermann Maas geschafft hatte, durfte Hoffnung haben, Hoffnung, den Fängen der Nationalsozialisten zu entkommen.

Ich möchte Ihnen aus einem Brief vorlesen, der viel über den Menschen Hermann Maas verrät. Den Brief hat die jüdische Schriftstellerin Hilde Domin, unsere Ehrenbürgerin, nach einer gemeinsamen Begegnung verfasst:

„Sie kamen, um mir etwas zu bringen, das ich vielleicht sehr brauchte, ganz sicher sehr brauchte. Sie also kamen, als ich bedrückt war, und brachten mir Liebe und Mut. Sie kamen als Reicher. Aber Sie standen vor mir, mit dem Hut in der Hand, wie man bescheidener nicht stehen kann.“<sup>1</sup>

Es waren kleine und große Gesten und Hilfen, mit denen Maas die Verfolgten und Gejagten unterstützte, ihnen beistand. Mal waren es tröstende Worte, mal Lebensmittel oder Geld. Oder es waren Pässe und Dokumente für die Flucht in eine sichere Zukunft in einem anderen Land.

---

<sup>1</sup>GEIGER, Markus (2016): Hermann Maas – Eine Liebe zum Judentum, verlag regionalkultur, Heidelberg, S.15.

Mit einem Team aus Helferinnen und Helfern ist es ihm gelungen, zahllose Menschen zu retten, sie vor der Deportation zu bewahren.

Heute würden wir ihn sicher auch als einen geschickten Netzwerker bezeichnen, denn Maas verstand es, einen Kreis an Menschen um sich zu vereinen, die ihn bei seinen Hilfsaktionen unterstützten. Die Fürsorgeschwester Therese Weisert, Marie Baum oder Wilhelm Bender sind nur einige Beispiele.

### **Verunsicherung in Pandemiekrise**

Es ist ein guter Moment, gerade jetzt an Hermann Maas zu erinnern. Wir können viel von ihm lernen. Gerade jetzt, in einer Zeit, in der unser bisheriges Leben aus den Fugen zu geraten scheint, wir mit viel Verunsicherung, Widersprüchen und auch irrationalen Ängsten umgehen müssen.

Für populistische Meinungsmacher und Verschwörungstheoretiker ist die Pandemiekrise bedauerlicherweise der beste Nährboden, um weitere Anhängerinnen und Anhänger für ihre kruden Ideen zu gewinnen.

Ich erinnere nur an die erschütternden Bilder der Proteste gegen die Corona-Maßnahmen vor dem Bundestag Ende August. „Wer sich über die Corona-Maßnahmen ärgert oder ihre Notwendigkeit anzweifelt, kann und darf dagegen demonstrieren“, erklärte unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nach den Demonstrationen und ergänzte: „Mein Verständnis aber endet dort, wo sich Demonstranten vor den Karren von Demokratiefeinden und politischen Hetzern spannen lassen.“<sup>2</sup>

Gerade die rechte Szene nutzt diese Verunsicherung in der Bevölkerung und bedroht damit unsere demokratischen Grundwerte. Gerade deswegen ist es so unendlich wichtig, besonders jetzt wachsam zu sein und für unsere Demokratie zu kämpfen, wenn sie offen oder versteckt angegriffen wird.

Die langfristigen weltweiten Folgen der Corona-Pandemie für Gesundheit, Bildung, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft können wir noch gar nicht abschätzen. Wir können nur jetzt schon sagen, dass die Krise die sozialen Ungerechtigkeiten verstärken wird. Kinder, für die eine Schulausbildung schon immer zu einem Luxusgut gehörte, werden es in Zukunft noch schwerer haben. Und für Menschen, die über wenig Geld und Ressourcen verfügen, wird der Überlebenskampf noch härter werden.

---

<sup>2</sup> Heidtmann, Jan (31. August 2020): „Berlin begibt sich auf Fehlersuche“, SZ online, Abgerufen von <https://www.sueddeutsche.de/politik/berlin-reichstag-corona-1.5015639>.

Die Pandemie zeigt daher eindrücklich, dass wir alle noch viel stärker über den Tellerrand hinweg denken und Solidarität und Mitmenschlichkeit weltweit leben müssen. Und das zeigt nicht nur die Pandemiekrise.

Ich denke dabei auch an die Millionen von Menschen, die weltweit verfolgt werden und für die eine lebenswerte Zukunft nur eine Utopie scheint. Die Katastrophe von Moria führt uns das allen eindrücklich vor Augen.

Wir brauchen daher heute mehr denn je Menschen, die sich ohne Wenn und Aber für internationale Menschenrechte einsetzen. Wie die Mitglieder des Bündnisses Seebrücke, die sich für Menschen auf der Flucht engagieren. Oder der internationalen Bewegung Black Lives Matter, die ausgelöst durch für uns unfassbare Polizeigewalt an schwarzen Menschen, sich für Gleichberechtigung und gegen Gewalt aussprechen. Beides sind beeindruckende Beispiele für Zivilcourage, von denen wir viel über uns und unsere Zeit lernen können.

Ich bin überzeugt davon, dass Hermann Maas heute auch eine entschiedene Haltung zu den vielen globalen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten eingenommen hätte.

Wir können ihn ohne Zögern als einen außergewöhnlichen Menschen bezeichnen. Als einen Menschen mit einer bewundernswerten, klaren und starken Haltung. Als einen Menschen, der genau hingesehen hat und das Unrecht benannt hat.

Von ihm können wir lernen:

Das eigene Handeln macht einen Unterschied.

Und nur ein Beispiel aus dem Leben von Hermann Maas reicht, um zu zeigen, wie entscheidend die Eigeninitiative eines jeden einzelnen ist.

1933 war das Jahr, als Adolf Hitler und die NSDAP an die Macht kamen. Die Nationalsozialisten gewannen deutschlandweit und auch in Heidelberg immer mehr Anhänger. In den Universitäten, in den Schulen, in den Rathäusern. Und auch in der katholischen und evangelischen Kirche gab es viele, die der NS-Ideologie folgten.

Maas wohnte mit seiner Familie nicht weit von hier entfernt im Pfarrhaus in der Hirschgasse 17. Er war bereits ins Blickfeld der Nationalsozialisten geraten, die seine Freundschaften zu Juden und seine Haltung zum Judentum mit Argwohn beobachteten.

Dennoch blieb Maas ganz bei seiner Grundüberzeugung und so brachte er im Jahr der sogenannten Machtergreifung der Nazis eine Mesusa, eine jüdische Türpfostenkapsel, an der rechten Tür des Hauses an. Deutlich sichtbar für alle. Die Schriftrollenkapsel stellt das traditionelle Symbol des Judentums dar. Jeder jüdische Besucher, erklärte Maas, sollte wissen, dass „hinter dieser Tür einer auf sie warte, der sie liebe und helfen wolle, so gut er könne.“<sup>3</sup>

### **Maas steht für Hoffnung**

Es ist eine Ehre und eine Pflicht zugleich an Hermann Maas zu erinnern, weil er für Hoffnung steht. Weil sein Beispiel zeigt, dass auch unter den Nationalsozialisten die Menschlichkeit nicht gänzlich verloren gegangen war und nicht ausgelöscht werden konnte.

Weil es trotz tausender strammer Nationalsozialisten und Mitläufer hier in Heidelberg, auch Menschen gab, die sich gegen die menschenverachtende Ideologie der Nazis auflehnten. Auch wenn wir gleichsam beschämt sind, dass es nicht noch mehr waren, die aufgestanden sind, eine klare Haltung gegen das NS-Regime einnahmen und denen halfen, die verfolgt wurden.

---

<sup>3</sup>GEIGER, Markus (2016): Hermann Maas – Eine Liebe zum Judentum, verlag regionalkultur, Heidelberg, S.270.

## **Buchprojekt „Stille Helden“**

Es ist ein schönes und gutes Zeichen, dass die jüdische Kultusgemeinde unserer Stadt den Impuls zu dem Buchprojekt „Stille Helfer“ gegeben und eine Spurensuche nach Menschen in Heidelberg angestoßen hat, die Verfolgten in der NS-Zeit geholfen haben. Das Buch ist im vergangenen Jahr erschienen und ich kann Sie nur alle dazu ermuntern, es zu lesen, weil es eigentlich ein Lehrbuch für mehr Zivilcourage ist.

Es zeigt eindrücklich, dass jeder etwas tun kann, wenn Menschen diffamiert, verfolgt und angegriffen werden. Es zeigt, dass es oft schon die kleinen Dinge sind, die helfen können. Die ausgestreckte Hand, die offenen Arme, die richtigen Worte an der richtigen Stelle. Hierzu braucht es Mut. Und diesen Mut können wir von den „stillen Helfern“ lernen. Und in besonderer Weise von Hermann Maas.

Er steht für den Widerstand gegen totalitäre Systeme. Maas hat dabei ein erhebliches persönliches Risiko auf sich genommen. 1942 wurde ihm die Lehrberechtigung für den Religionsunterricht entzogen, 1943 wurde er in den Ruhestand versetzt und Ende 1944 zur Zwangsarbeit nach Frankreich deportiert. Er blieb dennoch bei seiner klaren Haltung.<sup>4</sup>

Wer könnte daher besser für unsere Veranstaltungsreihe Pate stehen, die wir im vergangenen Jahr begonnen haben. Mit den Hermann-Maas-Reden wollen wir die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachhalten. Aber wir wollen auch die großartige Leistung der Versöhnung würdigen. Der Weg dieser Annäherung nach dem zweiten Weltkrieg war für die Männer und Frauen, die dem NS-Terror ausgeliefert waren, unendlich schwer und schmerzhaft.

### **Engagement für Versöhnung**

Bis zu seinem Tod im Jahr 1970 engagierte sich Hermann Maas für die Versöhnung zwischen Juden, Christen und Deutschen. Als erster nichtjüdischer Deutscher wurde Hermann Maas 1949 nach Israel eingeladen.

---

<sup>4</sup>GEIGER, Markus (2016): Hermann Maas – Eine Liebe zum Judentum, verlag regionalkultur, Heidelberg, S.299 ff.

1950 wurde er in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit einer der höchsten Auszeichnungen des Staates Israel als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. In der Gedenkstätte erinnert ein Baum in der „Allee der Gerechten“ an sein mutiges Eintreten für die Menschlichkeit. 1952 wurde er Ehrenbürger Heidelbergs, 1954 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

Zeitlebens hat sich Hermann Maas dem Judentum sehr verbunden gefühlt, viel Kraft aus dem Austausch mit seinen jüdischen Freunden gezogen und für ein friedliches Miteinander geworben.

Bereits 1926 äußerte er sich hierzu in einem Brief erstmals öffentlich: „Eines Christen Herz soll auch dem Andersgläubigen nur Liebe zeigen.“<sup>5</sup> Er beließ es nicht dabei, sondern wurde deutlicher: „Und hütet euch vor dem Haß und der Verachtung der Juden. Das ist eines Jüngers Jesu unwürdig. Was wären wir ohne das Alte Testament, ohne die Herrlichkeit der Propheten und Pslamen, was ohne unseren Herrn, der Jude war?“

---

<sup>5</sup>GEIGER, Markus (2016): Hermann Maas – Eine Liebe zum Judentum, verlag regionalkultur, S. 223.

Wenn ich diese Zeilen lese, wird mir bewusst, dass Hermann Maas den ersten Grundstein für unseren heutigen interreligiösen Dialog in Heidelberg schon vor langer Zeit gelegt hat. Den Grundstein dafür, dass wir uns heute beispielsweise über einen so guten und intensiven Austausch mit der jüdischen Gemeinde freuen dürfen.

Und Hermann Maas hat uns gezeigt, wie wichtig es für unsere Gesellschaft ist, sich für den anderen zu engagieren, ihm in Notsituationen beizustehen. Und das, ganz gleich, welcher Religion oder Konfession er angehört, oder, woher er stammt.

Ich bin überzeugt davon, dass Hermann Maas bis heute in unserer Stadt wirkt, dass sein Erbe unsere gesamte Stadtgesellschaft durchdrungen hat. Maas ist uns Heidelbergerinnen und Heidelbergern ein wichtiges Vorbild.

Das zeigen alleine die Weichenstellungen, die der Heidelberger Gemeinderat erst jüngst gelegt hat. Heidelberg engagiert sich im Bündnis „Städte sicherer Häfen“. Seit 2015 hat Heidelberg mehr als 500 Menschen auf der Flucht freiwillig aufgenommen und wir sind bereit, weitere Geflüchtete aufzunehmen. Ganz konkret geht es aktuell um die Aufnahme von bis zu fünf unbegleiteten Kindern aus griechischen Flüchtlingslagern.

Ich bin dankbar für dieses klare politische Zeichen und bin beeindruckt davon, wie viele Institutionen und Privatpersonen sich in unserer Stadt für eine gelingende Integration engagieren. Und es zeigt noch etwas. Es zeigt, wie lebendig und wie kostbar das Erbe von Hermann Maas noch heute ist.

Hermann Maas verstarb am 27. September 1970. Er wurde auf dem Handschuhsheimer Friedhof beigesetzt.

Vielen Dank.